

# Freundschaftsbeziehungen im Jugendalter



**Referentin: Corinna Kroker**  
**Proseminar Entwicklungspsychologie WS 2010/11**  
**Dozentin: Dr. Hannah Perst**

# Gliederung



1. Übergang von der Kindheit zum Jugendalter
2. Die Rolle der Familie im Jugendalter
3. Freundschaften im Jugendalter
4. Peerbeziehungen im Jugendalter
5. Bedeutung des Peerstatus
6. Rolle der Eltern für Peerbeziehungen

# 1. Übergang von der Kindheit zum Jugendalter



## **Jugendalter:**

zentrale Aufgabe ist Identitätsfindung - Selbstreflexion setzt ein:

- Beschreibung des eigenen Verhaltens als kontextbezogen
- Trennung von Realbild und Idealbild
- Authentisches Verhalten versus nicht-authentisches Verhalten
- Perspektivenübernahme anderer
- Zeitdimension

*„Man kann den Menschen – und damit die Identität – nicht ohne die Beziehung zur Umwelt (...) beschreiben.*

*Identität ist immer Identität im Kontext.“*



**Jugendalter** ist geprägt von:

- Übertritt in einen noch unbekanntem Lebensbereich
- Eigenen körperlichen Veränderungen
- Veränderungen von Beziehungen  
(Familie, Peergroup, berufliche Umwelt)

## 2. Die Rolle der Familie im Jugendalter



### Deutliche **Transformation**:

- Lösung von der Ursprungsfamilie
- Aufbau eines eigenständigen Lebens
  - Konfliktpotential gehört zu dieser Entwicklung, jedoch nur in einem gewissen Maß

# 3. Freundschaften im Jugendalter



*Warum sind Freundschaften so wichtig?*

- Jugendliche nannten Freundschaften als wichtigsten Wert (Shellstudie 2006)
- Im Jugendalter werden Freundschaften zum wichtigsten Medium des Sich-Anvertrauens (self-disclosure)
- Verlässlichkeit, Vertrauen und Verständnis stabilisieren die Identität

友

# Entwicklung der Freundschaft im Jugendalter

*Freundschaft ist enge, auf Gegenseitigkeit angelegte positive Beziehung zwischen zwei Menschen, wobei das Ausmaß der Beziehung mit zunehmendem Alter größer wird.*

- **Frühe** Adoleszenz: Personen, mit denen man etwas unternehmen kann
- **Mittlere** Adoleszenz: Vertrauen und Loyalität sind wichtigste Merkmale
- **Späte** Adoleszenz: Freundschaft wird zu gegenseitiger, entspannter Erfahrung

# Schutzfaktoren von Freundschaften



Langzeitstudie von Bagwell, Newcomb & Bukowski 1998:  
Untersuchung von Freundschaften von Fünftklässlern und  
Anpassung derselben im Erwachsenenalter

- Fünftklässler mit bestem Freund:  
reifer und kompetenter, weniger aggressiv
- Im Erwachsenenalter:  
bessere Leistungen im College, bessere Beziehung zur Familie, weniger  
Probleme mit dem Gesetz und weniger psychische Probleme

# Schutzfaktoren von Freundschaften



- Soziale Unterstützung = Form der Gesundheitsförderung (*vgl. Definition von sozialer Unterstützung von Bandura (1981)*)
- Positiver Effekt auf das Wohlbefinden (*z.B. Meeus 1994, Winefield, Winefield und Tiggemann 1992*)
- Schutz vor psychosomatischen Beschwerden (*Freitag 1995*) und depressiven Persönlichkeitstendenzen (*Ederer 1988*)
- Schutz vor möglichem Suizidverhalten (*Eskin 1995*)
- Positive Auswirkung auf soziale Kompetenz (*Wolchik, Sandler und Braver 1984, zikert in Wolchik, Beals und Sandler 1989*)
- Positiv für die Entwicklung von Identität und persönlicher Akzeptanz (*Poole 1989*)
- Positive Auswirkungen auf zwischenmenschliche Kompetenzen (*Buhrmester und Furman 1986 von Salisc h 1991*) und soziale Anpassung (*Bagwell et al. 1998*)
- Positive Auswirkungen auf das Selbstkonzept (*Franco und Levitt 1998*)

# Risikofaktoren von Freundschaften



# Risikofaktoren von Freundschaften



- Freunde mit Verhaltensproblemen als wichtigster Risikofaktor:  
Aggressivität, Störverhalten, Kriminalität, Alkohol und Drogenmissbrauch
- Gar keine Freundschaften gilt auch als Risikofaktor



# 4. Peergruppen im Jugendalter



*Peergruppe – eine Gruppe von Gleichaltrigen und Gleichgesinnten*

Funktion von Peergruppen:

- Orientierung und Stabilisierung
- Emotionale Geborgenheit (Akzeptanz)
- Erprobung von Sozialverhalten
- Unterstützung bei der Ablösung von den Eltern
- Bestätigung der Selbstdarstellung

# Peergruppen im Jugendalter



- Organisation einer Peergruppe (ethologische Studie von Savin Williams 1987):
- Beobachtung von Jugendlichen in einem Freizeit-Camp
- Bildung von 10 verschiedenen Gruppen zwischen 4 und 6 Personen
- Entstehung einer Dominanzhierarchie mit einem tonangebenden Mitglied
- Auch Entstehung altruistischer Verhaltensweisen

# Peergruppen im Jugendalter



## Ergebnis:

- Das dominanteste Gruppenmitglied zeigte auch am stärksten prosoziales Verhalten.

Somit: Altruismus und Dominanz hängen zusammen

## Erklärung:

- Biologisch-evolutionäre Basis dieses Phänomens
- Eventuell stabilisierende und stressmindernde Funktion der Dominanzhierarchie

# 5. Die Bedeutung des Peer-Status



- Ein positiver Peerstatus ist Indikator für die zukünftige Entwicklung einer Person
- Ablehnung durch die Peers kann dagegen verheerende Folgen haben (Schulabbruch, problematisches Verhalten, etc.)

# Die Messung des Peerstatus



In der Regel wird der soziometrische Status durch Befragungen der Jugendlichen erstellt (Klassifizierung nach Coie und Dodge 1988):

- *Beliebt* – viele positive Nennungen, wenige negative Nennungen
- *Abgelehnt* – viele negative Nennungen, wenige positive Nennungen
- *Ignoriert* – geringer sozialer Einfluss, kaum Nennungen
- *Durchschnittlich* – eine durchschnittliche Anzahl von sowohl positiven wie negativen Nennungen
- *Kontrovers* – viele positive und viele negative Nennungen

# Eigenschaften im Zusammenhang mit dem soziometrischen Status

Entscheidend sind:

**Attraktivität, Sportlichkeit, soziales Verhalten, Persönlichkeit, Ziele bei der Interaktion mit Peers**

- *Beliebt* – kooperativ, gesellig, verständnisvoll, positives Denken
- *Abgelehnt-aggressiv* – feindlich, drohend, störend, kriminell
- *Abgelehnt-verschlossen* – schüchtern, ängstlich, isoliert, einsam
- *Ignoriert* – ähnliche Eigenschaften wie beliebte Kinder
- *Kontrovers* – störend, aggressiv, aber auch gesellig sportlich – gerne Gruppenführer

# Der Peerstatus als Prädiktor von Entwicklungsrisiken



Abgelehnte Kinder entwickeln Probleme:

- Im schulischen Bereich (Fehlzeiten, schlechte Noten, etc.)
- Bei der Anpassung
  - **externalisierendes Verhalten**  
(Aggression, Kriminalität, Drogenmissbrauch, etc.)
  - **internalisierendes Verhalten**  
(Einsamkeit, Depression, Rückzugsverhalten)





- Sehr zurückgezogene Kinder und Mobbingopfer entwickeln ebenfalls **internalisierendes Verhalten**

## **Zentrale Frage:**

*Führt die Ablehnung durch die Peers zu den Verhaltensproblemen oder führt die schlechte Anpassung der Jugendlichen sowohl zur Ablehnung durch die Peers als auch zu Verhaltensproblemen?*

## 6. Der Einfluss der Eltern auf die Peerbeziehungen



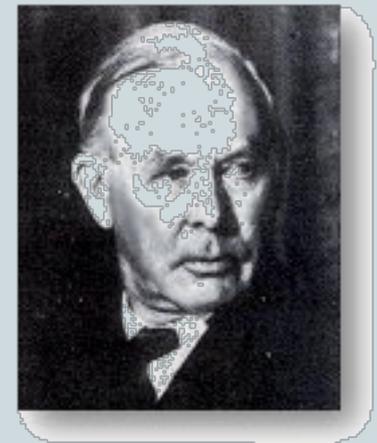
**Bindungstheorie** bekräftigt Zusammenhang zwischen Eltern-Kind-Beziehungen und Peerbeziehungen

→ **sicher gebundene** Kinder:

- besitzen positive Erfahrung in Bezug auf Interaktionen
- erleben stabile Beziehung des Gebens und Nehmens

→ **unsicher gebundene** Kinder:

haben später oft Probleme bei Peerbeziehungen



# Voraussetzungen, die Eltern mitbringen sollten



- Liebevoller, autoritativer Erziehungsstil
- Eigene Kompetenz der Eltern
- Initiierung von Peerkontakten
- Mütterliches Training für neue Situationen
- Reduktion des Stressniveaus innerhalb der Familie

